

Virtuelle Exerzitionen

Pater Nicolás Schwizer

Nr. 44 - 01. Oktober 2008

Werkzeug

Abhängigkeit von Gott. Wir glauben, dass Maria die Siegerin in allen Schlachten ist. Doch was ist der Preis ihrer Siege? Das Protoevangelium sagt: „...und du triffst ihn an der Ferse“(Gen 3,15). Was bedeutet das? Pater Kentenich, der Gründer Schönstatts, deutet es so: Es besagt, dass wir in der Kreuzesordnung leben. Auch Maria und auch der Herr lebten in dieser Ordnung. Sie hatten nicht die Erbsünde, aber sie nahmen eine ihrer Folgen auf sich: Leid und Kreuz.

Wir leben in der Kreuzesordnung: Wir sind an der Ferse verwundet. Damit müssen wir rechnen, das müssen wir ernst nehmen. Und was ist das schwerste Kreuz für einen Menschen, der zur Höhe strebt? Das Schwergewicht der eigenen Natur, die menschliche Zerbrechlichkeit.

Angesichts dieser Tatsache gibt es nur ein: Ja sagen, aus ganzem Herzen, zu unserer Begrenztheit, unsere Schwäche demütig annehmen. Das ist die wesentliche Voraussetzung, um brauchbares Werkzeug zu sein. Unsere Schwächen sind wie ein Trampolin, das uns in die Arme Gottes befördert, versichert Pater Kentenich.

Es ist etwas Großes, sagen zu können, dass Gott mich als Werkzeug gebrauchen will, *obwohl* ich schwach bin. Und wie viele Schwächen tragen wir alle mit uns herum! Körperliche Schwächen, geistige, moralische... Doch noch größer ist es, zu sagen: Gott will mich gerade *weil* ich schwach bin. Warum lässt Gott unsere Schwächen und Fehler zu? Echte Frömmigkeit besteht nicht darin, nie zu fallen, niemals zu sündigen. Die wahre Frömmigkeit besteht in der Abhängigkeit von Gott, in der Bindung an ihn. Und ein edler Mensch erlebt sich um so mehr abhängig, je stärker er seine eigene Schwäche spürt. Darum lässt Gott die Schwäche zu. Weil er möchte, dass wir uns an ihn binden. Meine Schwäche soll zur Kraft werden, die mich in die Arme Gottes wirft.

Der wertvollste Titel, um ein Anrecht zu haben auf Gottes Barmherzigkeit, ist meine persönliche Erbärmlichkeit. Darum konnte Pater Kentenich sagen: „Erkannte und anerkannte Schwäche ist die Ohnmacht des Vaters und die Allmacht des Kindes.“

Das ist es, was der heilige Paulus in den Worten ausdrückt; “Wenn ich schwach bin, bin ich stark“ (2 Kor 12,10).

Werkzeughaltung. Das große Hindernis für das Wirken Gottes im Menschen und durch den Menschen ist und bleibt der kranke Eigenwille. Das wahre Werkzeug verzichtet darauf, um ganz Gott und seinem Werk zur Verfügung zu stehen. Wo Gott es verfügt, da will es mit ganzer Person und ganzer Kraft sein und nur für seine Aufgabe leben.

Pater Kentenich erzählte in diesem Zusammenhang von einem Kölner Priester. Der hatte sein Persönliches Ideal in seinem Pfarrhaus malen lassen. Darauf war ein Esel zu sehen, darauf die Gottesmutter mit Christus. Was er damit sagen wollte ist dies: Ich bin der Esel, auf dem Christus und Maria sitzen. Und wie der Esel soll und will ich Jesus und Maria durch die Welt tragen. Wir sollten in uns das „Eselchen“-Bewusstsein pflegen, als auserwähltes Werkzeug in der Hand der Gottesmutter, in der Hand Gottes.

Indem Gott mich in diese Gemeinschaft, in diese Pfarrei gerufen hat, hat er mich als seinen Mitarbeiter gerufen. Er hat mich erwählt, Werkzeug in seiner Hand und der Hand Marias zu sein, um durch mich Großes zu wirken. Nicht meine Fähigkeit, sondern meine persönliche Kleinheit zählt. Es zählt mein Werkzeugsbewusstsein, meine Bereitschaft und Willigkeit für die Wünsche des Vaters. Wenn ich mich als Werkzeug erlebe, durch das er wirkt, dann gibt mir das eine große Sicherheit vor dem Leben und seinen Herausforderungen, und weckt in mir eine ungewöhnlich große schöpferische Kraft. Das war das Geheimnis der Heiligen. Darum, Werkzeugsbewusstsein, das Bewusstsein, der Esel Marias und Gottes für ihre Pläne zu sein.

Fragen zum Weiterdenken:

1. Suche ich Gott in meinem Apostolat?
2. Fühle ich mich als “Eselchen” für Jesus und Maria?
3. In welchen Aufgaben erlebe ich mich als Werkzeug?

Kommentare, Bestellung, Abbestellung:
pn.reflexiones@gmail.com